

Reisebericht Karibik 2022 – Eine Reise mit Hindernissen

13.05.2022 Freitag: Anreise Tortola

Unsere Flüge waren ja schon mehrfach verschoben worden. Nicht nur um ein paar Minuten, sondern auch gerne mal um Stunden. Die letzte Änderung kam für die Düsseldorfer am Abend vor dem Abflug nach Paris. Der Zubringer sollte eine Stunde später starten. Als die Drei in Paris ankamen, war nicht mehr viel Zeit, um den Flieger nach St. Marten zu bekommen. Leider kamen noch ein paar Probleme dazu.

- Das Flugzeug wurde auf dem Feld geparkt,
- Die Treppe zum Aussteigen war defekt,
- Sie stiegen in den falschen Bus
- Und landeten am falschen Terminal.

Vom Personal am Boden bekamen sie auch gleich die Auskunft: Das schafft ihr nie

Margit saß derweil gemütlich in Paris in einem Café und genoß ihre mitgebrachten Brote bei einem Kakao. Bei ihr stieg auch langsam die Panik auf, als sie Infos von den anderen über den Stand ihres Weges bekam. Sie überlegte schon, ob sie alleine in die Karibik fliegen und an Bord des Bootes auf die anderen warten sollte.

Gegen Ende des Boardings kamen Cristina und Nicole angelauscht. Sie hatten Kirsten unterwegs verloren und wussten auch nicht, ob sie es noch schaffen würde. Die Dame an der Abfertigung, die wir informieren wollten, dass noch jemand unterwegs war, meinte nur schulterzuckend, dass die Maschine nicht warten könnte und wir umbuchen sollten.

Wie durch ein Wunder erreichte Kirsten völlig fertig die Abfertigung und mit den Nerven am Ende nahmen wir unsere Sitze in der Maschine ein. Glück gehabt, wir waren auf dem Weg in den Urlaub.

In Sint Marten wurde Kirsten in einen Rollstuhl gesetzt und ins Gebäude gefahren. Die anderen durchliefen mehrere Kontrollen und landeten zum Schluss am Gepäckband. 3 Taschen tauchten auf, aber Nicole's Tasche kam und kam nicht. Beim Lost and Found wurde auch gleich bestätigt, dass die Tasche in Paris geblieben war. Wir sollten uns aber nicht aufregen, weil sie gleich mit der nächsten Maschine nachkommen würde.

Nachdem wir die Formalitäten geklärt hatten, gingen wir zum Gate für den Weiterflug nach Tortola. Nach einer gefühlten Ewigkeit (5 Stunden) sammelte sich eine kleine Gruppe Menschen am Ausgang und wurde mit einem Bus aufs Rollfeld gefahren. Weit draussen war eine kleine Propellermaschine von WinAir geparkt. Kirsten durfte als erste einsteigen und als alle 25 Leute an Bord waren, ging es los.

Es war schon abenteuerlich in der kleinen Maschine. Wir stiegen schnell auf und hatten noch einen schönen Blick auf Sint Marten. Dann wurde es dunkel und wir konnten nur schwach einige unbewohnte Inseln erkennen. Als wir landeten, war es schon stockfinster. Wir wurden alle in ein separates Gebäude getrieben, wo alle ihre Impfnachweise und Coronatests vorzeigen mussten. Erst danach ging es weiter zur Einreise und zum Gepäckband.



Der vom Hotel organisierte Taxifahrer wartete bereits auf uns und gegen 21:00 erreichten wir recht müde das Fort Burt Hotel. Der Security Mann wies uns unsere Zimmer zu. Eines hatte nur ein großes Bett, was wir so nicht gebucht hatten und für das andere Zimmer hatte er keine Key-Karte. Nach einer Weile hatte er aber alles organisiert. Cristina, Margit und Nicole gingen noch in ein Pub gegenüber des Hotels, um etwas zu essen und zu trinken. Wir waren froh, endlich am Ziel

angekommen zu sein und genossen die warme Luft und die erste Nacht in der Karibik.

14.05.2022 Samstag: Tortola

Nach einem etwas spärlichen Frühstück (Ei, Muffin oder Toast – beides kostet extra) für 15 \$, machten sich Cristina, Margit und Nicole zu Fuss auf den Weg, um den Liegeplatz der Queen Mary II zu suchen. Sie fanden auch die Village Cay Marina und sogar einen Steg B, der tatsächlich einen Liegeplatz Nr. 4 hatte, aber da war nichts.

Als sie am Kreuzfahrtterminal vorbei kamen gönnten sie sich erst einmal einen Smoothy und dackelten gemütlich weiter bis zum Marina Yacht Club. Dort waren mehrere Chartergesellschaften ansässig aber nirgendwo war Navigare Yachting zu sehen.

Als die drei sich nach diesem langen Marsch erst einmal einen Drink und einen Salat gönnten, meldete sich Kirsten und verkündete, dass das Boot ganz woanders lag und gleich ein Taxi käm, um uns zu holen.

Nach einigem Hin und Her fand uns das Taxi und brachte die Mannschaft und das Gepäck zur Nanny Cay Marina, die ca. 10 km weiter westlich unseres Hotels lag. Dort angekommen ging das Verwirrspiel weiter: Keiner wollte den Taxifahrer bezahlen. Wir nicht, weil wir ja ganz andere Informationen hatten, und die Basis nicht, weil sie vor einem Jahr umgezogen waren und immer klar war, dass wir dorthin hätten kommen müssen.

Nachdem unser Gepäck an Bord war und wir mühsam eingecheckt hatten gingen die Probleme erst richtig los. Nicole und Margit fuhren erst einmal mit einem von Bobby's Supermarkt organisiertem Fahrdienst zum Einkaufen. Kirsten und Cristina versuchten die Bootsübergabe durchzuziehen. Sie waren kurz davor, das Schiff abzulehnen. Als die anderen beiden vom Einkauf zurück kamen, sahen alle leicht genervt aus. K und C wegen des Zustandes des Bootes und die gesamte Basis, weil sie alles mögliche noch reparieren oder besorgen mussten.

Am Abend gingen wir gemeinsam zum Essen und die Navigare Leute verabschiedeten sich bis zum nächsten Morgen.



15.05.2022 Sonntag: Tortola - Cooper Island

Während wir unser erstes Frühstück an Bord genossen, kam der Elektriker vorbei und machte sich bereit, die elektrischen Probleme zu beheben. Die Eingangstür wurde repariert, eine Luftpumpe fürs Beiboot besorgt und und und ... Zum Ende wollten wir auch noch den Plotter erklärt bekommen und eine Karteneinweisung über das Gebiet haben. Das war leichter gesagt, als getan. Der erste konnte nicht viel mehr, als die Navigation zu starten und die einzelnen Komponenten benennen. Also musste ein Kollege geholt werden. Dieser konnte dann aber die Seekarten nicht erklären, also musste ein anderer Kollege geholt werden. Man sah förmlich den Hass in den Augen der Leute blitzen, wenn sie an ihre Grenzen kamen.

Gegen Mittag legten wir dann endlich ab, aber nicht ohne Unterstützung. Kirsten bat darum, dass ein Mitarbeiter uns beim Ablegen half (sie kannte das Schiff ja noch nicht) und uns zur Tankstelle geleitete. Schließlich ging unsere Tankanzeige nicht und wir wollten sicher sein, dass der Tank voll ist.

Nachdem das wunderbar geklappt hatte, legten wir los und fuhren unter Motor die 8 sm nach Cooper

Island. Dort bekamen wir noch eine Mooring und lagen sicher vertäut in einer schönen, aber ziemlich vollen Bucht.

Am Abend warfen wir den Kohlegrill an und bereiteten uns ein Steak mit Kartoffel und Sour Creme zu. Dazu gönnten wir uns ein Gläschen Chardonnay und genossen den über uns leuchtenden Vollmond.

16.05.2022 Montag: Cooper Island – Virgin Gorda

Die Nacht war recht unruhig. Obwohl wir an einer Mooring lagen turnte das Boot hin und her und überrollte geflissentlich die Boje, die gegen den Rump donnerte.

Noch vor dem Frühstück fuhren wir Richtung Virgin Gorda. Im Süden der Insel gibt es einen Strandabschnitt, der wegen großer Granitblöcke und schneeweißer Sandstrände zu einer der schönsten Stellen der BVIs gehört. Da wir nicht die einzigen waren, die das wussten, mussten wir uns beeilen, um noch eine der begehrten Moorings zu ergattern.

Nachdem wir sicher vertäut waren frühstückten wir erst einmal in Ruhe und fuhren dann mit dem Dinghi so weit wie wir durften. An einer Leine wurde das Dinghi befestigt und den Rest musste man zum Strand schwimmen.

Kirsten wurde an einer Picknickbank mit den Taschen geparkt und Cristina, Nicole und Margit machten sich auf den Weg zur Devil's Bay. Der Pfad und die Ausblicke waren traumhaft. Die großen Steine waren teilweise aufeinander gestapelt oder lagen in dem türkisblauen Wasser herum.

Der Weg endete an einem traumhaften Strand. Ein bisschen erinnerte die Szenerie an die Seychellen. Auf La Digue gibt es die Anse d'Argent, die genauso aussah wie dieses Fleckchen Erde.



Nachdem wir Kirsten auf unserem Schiff abgesetzt hatten fuhren C, N und M noch eine paar Runden mit dem Dinghi, um Fotos mit der großen Kamera zu schießen. Der 15 PS starke Außenborder war in guter Verfassung, sprang sofort an und trieb das kleine Dinghi mit hochgestelltem Bug durch die Wellen.

Unter Motor ging es dann in die Leverick Bay, wo wir an einer Mooring fest machten. Wir bestellten einen Tisch und um 19:00 tuckerten wir zum Essen. Besonders schön war das Restaurant nicht, die Cocktails gab es in Plastikbechern, aber eine Gruppe von amerikanischen Studenten (200) hatte sich zur White Night aufgebrevelt und bot einiges zum Gucken.

17.05.2022 Dienstag: Virgin Gorda

Nach dem Frühstück mussten wir noch eine ganze Weile warten, bis alle 20 Boote der Ami-Studenten abgelegt und die Tankpier freigegeben hatten. Sprit und Wasser wurden noch mal aufgefüllt und los ging es.

Wir hatten beschlossen, nicht direkt nach Anegada zu fahren, weil die Amis auch dahin wollten und wir befürchteten, dass es dort voll sein würde. Also beschlossen wir einen Schnorchelstop in den Dogs zu machen und anschließend noch mal im Norden von Virgin Gorda zu bleiben.



Kaum hatten wir die Fahrwassertonnen passiert, wurden zum ersten Mal die Segel gehisst. Glücklicherweise hatten wir eine elektrische Winsch, die uns die Arbeit sehr erleichterte. Die komplette Handhabung war auf den Steuermann abgestimmt, der theoretisch alles alleine handeln konnte, aber besonders praktisch war das Ganze nicht.

Als alle Segel standen, machte die Queen Mary bei moderaten Winden so ihre 6 bis 6,5 Knoten und zog ruhig durchs Wasser. Jetzt fing die Erholung erst richtig an.

Bei den Dogs faden wir eine Mooring und machten uns zum Schnorcheln bereit. Außer uns waren nur noch zwei weitere Boote da, so dass sich im Wasser nicht so viele Menschen tummelten.

Die Korallen türmten sich fast direkt vor unserm Schiff auf und darin tummelten sich für die Karibik ungewöhnlich viele Fische. Der Reiseführer hatte also mit dem Ausdruck „eines der schönsten Schnorchelreviere der BVIs“ nicht übertrieben.

Nachdem alle genug hatten, fuhren wir zurück in die nördliche Bucht von VG und machten im Yachthafen „Bitter End“ fest. Für lockere 220\$ (Liegen, Strom und Wasser) werden wir uns sehr genau überlegen, ob eine Mooring für 30\$ auf Dauer nicht doch ausreichen würde.

Abends gönnten wir uns im Hotelrestaurant ein ausgesprochen gutes Essen und genossen den Service. Auch danach waren wir der Meinung, dass wir öfter kochen sollten 😊.



18.05.2022 Mittwoch: Virgin Gorda – Anegada

Gleich nach dem Auslaufen wurden die Segel gesetzt und Anegada angesteuert. Kirsten wollte möglichst in der Mittagszeit schon vor Ort sein, da die Anfahrt recht schwierig ist und man bei senkrechtem Sonnenstand am besten Unterwasserhindernisse sehen kann.

Schon von weitem konnte man ein irres Türkis rund um die Insel erkennen. Die vielen riesigen Sandbänke, die die Insel umgeben, waren verantwortlich für dieses Farbenspiel.



Wir folgten dem Tonnenstrich, schnappten uns eine freie orangene Boje und entspannten erst einmal bei einem Drink. Als Kirsten plötzlich sagte, dass ein Einrüpfer uns nun schon zum dritten Mal passiert hatte, kam auch schon die Ansage von dem Schiff, dass sie die Mooring 7 online vorgebucht hätten. Eher unwillig machten wir uns daran, wieder abzulegen und eine andere Boje, dieses Mal eine weiße, zu belegen - Mittlerweile keine Schwierigkeit mehr für uns-. Nachdem wir im Buch nachgeschlagen hatten lernten wir dann auch: orange Boje = online vorbestellen und bezahlen, weiße Boje = schnappen und am Boot bezahlen, gelbe Boje = im Hotel bezahlen. Muss man auch erst mal wissen.

Bei einem kurzen Landgang machten wir für den nächsten Tag einen Mini-Moke klar und reservierten für den nächsten Abend Plätze fürs Langusten Essen.

Abends verarbeiteten wir unsere Champignons zu einer sehr leckeren Pilz-Gorgonzola-Sahne-Sauce, die wir uns mit Spagetti schmecken ließen.

19.05.2022 Donnerstag: Anegada

Wir hatten Glück und bekamen einen Mini-Moke. Auto zu dem Gefährt zu sagen, war schon gewagt. Das Teil klapperte, die Lenkung entwickelte auf den schlechten Straßen ihr Eigenleben und die Persenning wurde nur noch an einigen Stellen zusammen gehalten. Aber egal, wir luden unsere Schnorchelsachen ein und machten uns auf, die Insel zu erkunden.



Der Hinweis „links fahren“ war eigentlich gar nicht nötig, da wir die einzigen waren, die unterwegs waren und die Lenkung sowieso einen heftigen ZickZack-Kurs einschlug. Viel war auf der Insel nicht los und auch die inneren Seen boten nichts an Tieren oder Vögeln. Irgendwann fanden wir Loblolly Beach, wo wir schnorcheln wollten.



Der Strand war wirklich traumhaft schön, menschenleer und sauber gefegt. Zuerst gönnten wir uns einen leckeren Smoothy in der Bar und schlugen dann unsere Basis bei den grob gezimmerten Beach-Chairs unter einem Unterstand auf. Dort verbrachten wir einige schöne Stunden mit Schnorcheln und Relaxen.

Die Flamingos zu finden, von denen immer eine Gruppe in den Seen sein sollte, war etwas schwieriger. Nachdem wir den Ausguck gefunden hatten, waren wir etwas enttäuscht. Die rosa Vögel waren leider sehr weit entfernt und mit bloßem Auge kaum zu erkennen. Wir genossen trotzdem den Anblick und hofften, dass unsere Kameras ein paar Treffer landen würden.

Nachdem wir den Mini-Moke abgegeben hatten, fuhren wir zum Boot, um uns abzukühlen und frisch zu machen. Als wir am Dinghi Dock ankamen, schauten wir einigen Einheimischen zu, die Fisch vorbereiteten und filetierten, während unterm Steg einige riesige *Tarpune* (nicht lecker) auf die „Schlachtabfälle warteten.

Wir bekamen einen schönen Tisch direkt am Meer zugewiesen und kurz nachdem wir die Drinks bestellt hatten, wurde auch schon der Salat und Brötchen mit Butter serviert. Als der Lobster gebracht wurde bekamen wir große Augen, denn wir hatten alle eine ganze Languste bestellt. Sie war riesig und wurde dekorativ in zwei Hälften angerichtet. Mit der vielen flüssigen Butter und den gebackenen Kartoffeln hatten wir Mühe, alles aufzuessen.



Glücklich und um einige hundert Dollar leichter ging es zurück zum Schiff, wo wir noch ein Tröpfchen Wein vernichteten.

20.05.2022 Freitag: Anegada – Scrub Island

Bereits an der Mooring setzten wir das Groß und, nachdem wir die enge Passage hinter uns hatten, folgte die Genua. Bei 3 – 4 Windstärken ging es Richtung Scrub Island.



Direkt vor einem kleinen Sandstrand bekamen wir eine Boje und machten uns für den Nachmittag fertig. Cristina nahm Flossen und Maske und wurde an einem Riff aus dem Dinghi gekippt, die anderen fuhren weiter zur Scrub Marina zum Eis einkaufen.

Die Marina war sehr edel und wirkte bzw. war sehr teuer.

Dream Yacht Charter hatte hier seine Basis und überall wuselten Leute um die Yachten herum. In dem

kleinen Laden fanden Nicole und Margit neben Eis auch noch Kartoffeln und Zwiebeln. Mehr trauten sie sich nicht zu kaufen, da nirgendwo Preise zu sehen waren. Das Eis und die Kartoffeln haben aber auch schon 31 \$ gekostet.

Abends warfen wir den Grill an, teilten uns die zwei Rumsteaks, die wir noch hatten und aßen dazu die Kartoffeln mit Sour Creme. Vorab zauberte Cristina noch eine leckere Vorspeise aus Feta-Käse mit Zwiebeln und Honig.

21.05.2022 Samstag: Scrub Island – Jost van Dyke

Bevor wir uns weiter nach Westen aufmachten, wollten wir in der Marina Wasser nachtanken. Leider wollte man uns dort nichts geben und verwies uns auf Trellis Bay. Aber auch dort bekamen wir kein Wasser und so machten wir uns mit gesetzter Genua auf den Weg nach Jost van Dyke.

Zuerst bunkerten wir an der Tankstelle in Great Harbour Wasser und liefen danach in die White Bay ein, da dort ein In-Treff für die Yachtis sein sollte. Nicole hatte in der An- und Ablege-Hektik ihre Flip-Flops achtlos an Deck geworfen, die sich nun beim ersten Windstoß von Bord machten. Bedauernd schaute sie ihren Schlappen hinterher und verkündete, dass sie am Abend versuchen würde, sie zu finden.

Direkt vor einem schönen weißen Strand setzten wir den Anker und schwammen Richtung Ufer. In der Soggy Dollar Bar war schon eine Menge los. Nicht nur Segler saßen am Strand und in der Bar sondern auch jede Menge Ausflügler, die mit großen Motor-Schnellbooten hierher gebracht worden waren.

Wir suchten uns ein Plätzchen im Schatten und gönnten uns den berühmten „Painkiller“. Wenn man Sorgen hatte, dann waren die nach diesem Drink wirklich weg. Dabei „genossen“ wir die Musik, die uns von 2 Seiten beschallte; hinter uns die Barmusik (Reggae) und vor uns das Schnellboot mit Ballermann-Musik. Unser Blick ging immer wieder zum Strand, weil sich dort eine Menge Leute mit ihren Drinks im Wasser aufhielten und ohne Ende das Pendant anbaggerten. Teilweise ging die Party auch auf dem Schnellboot weiter, wo sich einige mit wackelndem Po in Szene setzten... Ballermann in der Karibik.



Zurück in Great Harbour erwischten wir die letzte weiße Mooring. Nicole und Margit drehten mit dem Dinghi eine Runde durch die Bucht, da Nicole immer noch hoffte, ihre Flip-Flops wiederzufinden. Leider war die Aktion nicht von Erfolg gekrönt, weil bei dem tiefen Sonnenstand schwarze Schuhe auf schwarzen Steinen nicht zu sehen waren.

Wir machten uns fertig, weil wir abends im Foxi's Essen wollten. Mit dem Dinghi waren wir schnell am Dinghi Dock des Restaurants und bekamen auch ohne Vorbestellung einen Tisch. Allerdings sollten wir um 19:00 wiederkommen, erst dann wurde uns ein Tisch zugewiesen.

Kirsten wartete in der Nähe der Bar und passte auf unsere Taschen auf. Der Rest nutzte die Zeit, um ein wenig durch den „Ort“ zu gehen. Nicole lief natürlich im Stehschritt zu dem Uferabschnitt, wo sie ihre Schuhe vermutete. Und tatsächlich, gerade als wir uns an den Tisch gesetzt hatten, kam sie mit ihren Schlappen in der Hand und einer Poolnudel unterm Arm ins Restaurant. Überglücklich über ihren Fund bestellte sie sich einen Cocktail nach.



Das BBQ-Essen war sehr lecker. Gegen einen kleinen Schnippsel mit unserem Bootsnamen bekamen wir einen Teller pro Person, den wir genau einmal füllen durften. Das Buffet war abwechslungsreich und hatte für jeden Geschmack etwas zu bieten. Neben Salat, Reis, Hühnchen, Spare-Ribs und Fisch gab es auch Obst als Nachttisch (alles zusammen auf einen Teller).

Gerade als wir uns unter das Barvolk mischen wollten, kam über Lautsprecher die Ansage, dass die Queen Mary II sich an der Mooring bewegen bzw. driften würde. Wir stürzten uns ins Dinghi und fuhren sofort zum Schiff zurück, das ruhig an seiner Mooring hing. Die Amis vom Nachbarschiff riefen rüber, dass wir das Schiff nicht richtig befestigt hätten. Als wir nicht reagierten, kamen zwei Leute mit dem Dinghi angefahren und baten uns, die Leine an der Mooring kürzer zu machen. Um Ruhe zu haben, taten wir dies wie gewünscht, wobei wir nicht verstanden, was ein Meter Leine weniger bringen sollte.

Den Rest des Abends saßen wir sauer auf unseren Boot, weil wir wegen dieser Idiotischen Aktion die Party im Foxy verpasst hatten.

22.05.2022 Sonntag: Jost van Dyke – Little Jost van Dyke

Nach dem Frühstück fuhren wir ein paar Meilen unter Motor nach Sandy Cay, einer kleinen Sandinsel. Beim Anlegen an der Mooring blieb der kurze Bootshaken an der Mooring hängen und konnte nicht mehr gehalten werden. Todesmutig stürzte sich Margit hinterher und rettete den Haken. Beim erneuten Anfahren reichte sie dann den Bootshaken an Cristina hoch, die durch das Auge der Mooring die Festmacherleine durchziehen konnte. Cristina und Nicole eroberten den Strand und machten ein paar schöne Fotos von der, an der Mooring liegenden Queen Mary II.

Wir fuhren weiter zur Sandy Spit, einem noch kleineren Sandhaufen, der noch idyllischer war. Zwei Palmen schmückten den Sandhaufen. Eigentlich war der Anblick traumhaft, wenn nicht für die Passagiere eines größeren Schiffes Sonnenschirme, Liegen und Kühlboxen aufgestellt gewesen wären. Nachdem wir mit unserer Schnorchelei abgeschlossen hatten, ging es weiter zur Diamant Cay auf Little Jost van Dyke, wo wir an einer Mooring für die Nacht fest machten.



Margit, Cristina und Nicole fuhren mit dem Dinghi zum Restaurant, holten aber neben dem obligatorischen Painkiller, lediglich Eis, weil Kochen an Bord geplant war. Wir hatten bereits am Nachmittag die vorhandenen Kartoffeln vorgekocht und zauberten mit Bratkartoffeln und Eiern einen leckeren

Kartoffelaufwurf.

23.05.2022 Montag: Little Jost van Dyke – Tortola

Kirsten wollte nicht so recht in die Brewers Bay fahren und faselte etwas von Nordwind und Schwell von der falschen Seite, aber der Rest der Crew konnte Überzeugungsarbeit leisten und schon fiel der Anker in einer der schönsten Buchten von Tortola.

Keine anderen Boote, keine Hotels und keine Bars oder Geschäfte. Wir lagen vor dem traumhaft weißen Strand und schnorchelten das östliche Seitenriff ab. Weder Wind noch Welle machten Probleme und wir waren glücklich, auch diese Bucht gesehen zu haben.

Unser Tagesziel war die Cane Garden Bay. Hier erwartete uns mal wieder ein recht lebhafter Ort mit Hotels, Bars und Restaurants.

Nicole, Cristina und Margit erkundeten den Ort und machten in der ansässigen Rum-Destille eine kleine Rum-Verkostung. Währenddessen rief Kirsten in der Basis an, weil auf dem Panel des Navigationssystem kurz nach dem Start die Nachricht „Low Batterie“ auftauchte und Sie sich Sorgen machte, dass etwas mit der Stromversorgung nicht stimmte. Man versprach, dass noch am gleichen Abend jemand vorbei schauen würde.



Gerade als wir uns zum Essen gehen aufmachten, steuerte ein Dinghi auf uns zu und unser Lieblingselektriker winkte uns schon von weitem zu. Wir sagten im Restaurant kurz Bescheid, dass wir etwas später kommen würden und hofften, dass der Fehler schnell behoben werden würde. Margits Kojе wurde hochgeklappt, weil alle drei Bootsbatterien unter ihrem Bett waren. Alles wurde durchgemessen, aber es konnte kein Fehler entdeckt werden.

Nachdem auch der Chef zu uns an Bord gebracht worden war (ein anderes Boot in der gleichen Bucht hatte Probleme mit dem Groß Fall), schenkten wir noch einen Drink aus und brachten dann die beiden zur Tankstelle, wo sie ihr Auto geparkt hatten.



Im „Myetts“ hatte man auf uns gewartet und bei lauter Reggae Musik versuchten wir unsere Bestellungen loszuwerden. So schön es auch war, mit Live-Musik den Abend zu verbringen, so lästig war die laute Musik beim Essen. Nach dem Essen folgten wir der Einladung des Sängers und legten noch eine flotte Sohle aufs Parkett.

24.05.2022 Dienstag: Tortola – Norman Island

Wie immer starteten wir früh. Einige Teilstrecken konnten wir segeln. Auf Grund des schlechten Wendewinkels des Kats legten wir die paar Meilen bis zu den Indians unter Motor zurück.

Die Indians gehören laut Reiseführern zu den schönsten Schnorchel- und Tauchstopps der BVIs. Das mit dem Tauchen hatte ja nicht geklappt, weil die Preise, die wir teilweise bei Tauchbasen gesehen hatten, recht heftig waren. Aber mit dem Schnorchel kamen wir auch ganz gut klar.

Es lagen einige Boote an den Moorings, deshalb warteten wir, bis sich weniger Leute im Wasser aufhielten. Dafür bekamen wir eine traumhaft schöne Unterwasserwelt präsentiert.



Die Indians bestehen aus einer Reihe Felsen, die steil bis auf ca. 15 m tief im Wasser gruppiert sind. Das Riff ist noch weitgehend in Ordnung und somit gab es fast alles zu sehen, was die Karibik zu bieten hat. Riesige Fächerkorallen, Seeigel, massenweise Fische in allen Farben. Man konnte sich kaum satt sehen.

Das letzte Stückchen nach Norman Island fuhren wir wieder unter Motor. Wir fanden eine freie weiße Mooring und machten uns bereit zum Kochen. Spaghetti mit Tomatensoße sollte unser letztes selbstgekochtes Essen an Bord werden.

Nach dem Essen wollte Kirsten sich hinlegen und Augenpflege betreiben. Die anderen drei machten sich auf, die Party Location schlechthin der BVIs zu erkunden – die „Willi T.“ -. Mit dem Dinghi waren wir schnell da, aber als wir den abgewrackten Kahn betraten, waren wir ziemlich desillusioniert. Es wurden 3 Painkiller bestellt und während wir diese genossen, beobachteten wir, dass das Personal, das wohl nicht aus Einheimischen bestand, die besten Kunden waren. Sie kippten sich ein paar Drinks in den Rachen und später sahen wir sie auch beim Kiffen.

25.05.2022 Mittwoch: Norman Island – Cooper Island

Nicht weit von unserem Liegeplatz gab es ein paar Höhlen, die auch schön zum Schnorcheln sein sollten. Wir fuhren aus der Bucht heraus und legten gleich wieder an einer Boje an. Die Bojen waren sehr dicht gesetzt und wir hatten Angst, dass wir mit einem anderen Boot kollidieren könnten. Kirsten blieb an Bord, aber die anderen sprangen ins Wasser, um die Höhlen zu erkunden.

Auch hier war das Riff noch recht gut erhalten. Entlang der Steilwände waren die Korallen gut erhalten. Die Höhlen selbst waren dunkel und nicht sehr bewachsen und auch Fische waren dort spärlich.

Daraufhin machten wir kurzentschlossen einen spontanen Stopp bei den Indians, die dann nochmals schnorchelnd umrundet wurden.

Unser Tagesziel, Peter Island fuhren wir zwar erst mal an, als wir dann aber im Internet lasen, dass das dortige Restaurant nicht geöffnet hatte, warfen wir unseren Plan spontan um und fuhren noch mal nach Cooper Island. Witzig war, dass wir ja bereits am ersten Tag schon einmal in der Bucht waren, aber keine von uns sich so richtig erinnern konnte.



Nachmittags hatten wir einen Tisch für das Abendessen klar gemacht und gegen 20:00 fuhren wir zum Cooper Island Beach Club. Die ganze Anlage war sehr schön und wirkte noch recht neu. Der junge Mann, der uns am Nachmittag den Tisch reserviert hatte, sprach plötzlich Deutsch und während des Essens überlegten wir, ob das Resort unter deutscher Leitung war und ob ein paar Leute sich zusammengetan hatten, um diesen Laden zu managen. Beim Bezahlen holten wir den Manager an den Tisch, um ihn ausführlich auszufragen. Dabei kam raus, dass er der einzige Deutsche war und vor einem halben Jahr in dem Restaurant angefangen hatte. Also passte unsere Überlegung doch nicht ganz zu den Tatsachen.

26.05.2022 Donnerstag: Cooper Island – Tortola

Der letzte volle Tag auf unserer Queen Mary. Wir hatten uns vorgenommen so viel wie möglich zu Segeln. Beim Segelsetzen hatten wir etwas Trouble mit dem Groß. Das Großfall hatte sich an den Wanten verheddert und wir brauchten einige Zeit und einige Manöver, um alles wieder klar zu bekommen.

Der Kat war nicht der schnellste, aber mit 5 -6 Knoten fuhren wir nach Peter Island, wo Cristina noch mal einen Schnorchelstopp einlegen wollte. Wir ankerten in der White Bay ziemlich dicht unter Land. Zuerst waren wir die einzigen dort und genossen den Blick auf den wunderschönen weißen Sandstrand.

Peter Island ist eine private Insel und ein großes Schild am Strand wies darauf hin, dass man weder Strand noch Wege betreten dürfte. Wir verbrachten zwei Stunden in der Bucht. Viele Fische waren zu sehen und unterm Boot hatten sich einige große Gesellen, Tarpons und Barrakudas, angesammelt, die wohl nur Schatten suchten, uns dabei aber grimmig anschauten.

Schon vor Anker setzten wir das Groß und beim Verlassen der Bucht die Genua. Nachdem wir das Kap von Peter Island umrundet hatten, ging es mit halbem Wind Richtung Nanny Cay.



Da der Donnerstag nicht der übliche Rückkehrtag ist, war die Marina in entspanntem Zustand. Die Tankstelle war frei und wir pumpten die Dieseltanks und den Dinghi Tank voll. Kirsten fragten bei der Basis an, wo wir anlegen sollten und ob uns jemand helfen würde. Als Antwort bekamen wir nur: „can’t you do it yourself?“. Als wir uns dann aber den Stegen näherten, winkte schon ein Mitarbeiter und wies uns in eine Box ein. Mit dem coolen Spruch „Good Job, Captain“, wurden wir sicher vertäut. Endlich kostenloses Wasser in Reichweite. Nach einem leckeren Anleger, spülten wir erst einmal unser Schiff ab. Es hatte sich mittlerweile eine dicke Salzkruste auf Deck gebildet und da wir den nächsten Tag noch dort verbringen wollten, war es angenehm ein sauberes Schiff zu haben.

Nach dem Duschen gingen wir in das zweite Restaurant des Resorts, dem „Peg Leg“, essen. Wir saßen ganz nah am Wasser und genossen beim Warten auf die Speisen die Brandung am Strand.



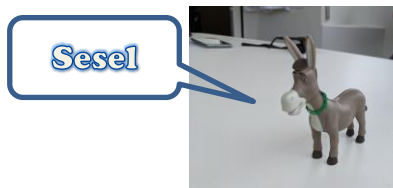
28.05.2022 Freitag: Tortola – St. Maarten

Wir gammelten mehr oder weniger den ganzen Tag auf dem Boot herum. Schiffsabnahme und Taschen packen bestimmten den Tagesablauf. Unser Lieblings-Elektriker besuchte uns noch ein paar Mal und ein Nachbarschiff kam zum Betteln zu uns. Wir gaben alles an flüssigen Resten ab was wir nicht mehr brauchten. Ein ¼ Flasche Rum, Passionsfruchtsaft und einen Nuschel (Rest) Kokosnuss-Creme.

Die Tatsache, dass der Bootsvercharterer den gleichen Namen hatte wie unser Verein, fanden wir von Anfang an witzig. Wir überlegten uns, ob man uns evtl. ein Crew Shirt oder ein Cappy verkaufen würden. Als wir im Büro nach Merchandise Artikeln fragten, bedauerte man dies, beschloss aber, **weil wir so nett waren**, mal nachzuschauen. Wir bekamen tatsächlich 4 der schicken Navigare Cappys und das auch noch umsonst.



Voller Freude über unsere Eroberung, genossen wir noch einen Kaffee bzw. Schokolade und gingen ein letztes Mal duschen.



Das Taxi stand schon bereit und nachdem wir die Koffer von Bord gehievt und im Wagen verstaut hatten, ging es zum Flughafen. Bei der Fahrt hatten wir noch ein paar schöne Ausblicke auf verschiedene Stellen der Insel und auf einige Buchten, in denen wir noch kurz zuvor gelegen hatten.



Am Flughafen war alles entspannt. Wir waren zwar viel zu früh, weil wir nicht sicher waren, ob wir noch einen Covid-Test machen mussten. Glücklicherweise war dies nicht der Fall und ruck zuck waren unsere Taschen eingecheckt.

Nicole hatte noch allerlei Getränke mit von Bord genommen und besorgte uns bei der Flughafenbar ein paar Becher. Bis auf zwei Flaschen Wasser vernichteten wir die Restgetränke und gingen dann durch den Sicherheitscheck.

Die Maschine war die gleiche, wie beim Hinflug. Diesmal war der Flug leider komplett im Dunkeln, sodass man nichts sehen konnte. Der Flughafen von St. Marten war schon recht düster. Eine Tür war noch beleuchtet und dort fanden zügig die Kontrollen statt.

Weil wir viel zu früh gestartet waren, war unser Taxi noch nicht am Treffpunkt. Nach einer Weile tauchte es dann auf und schnell waren wir in unserem Hotel. Unsere Zimmer lagen glücklicherweise im Erdgeschoss und wir waren überglücklich, dass wir direkt von unserer Terrasse aus zum Strand gehen konnten.

Wir bekamen in der Hotelbar noch etwas zu essen und zu trinken und nachdem wir noch eine Weile den Blick von unserer Lounge Ecke auf das Meer genossen hatten, gingen wir ins Bett.

29.05.2022 Samstag: St. Maarten

Nach dem Frühstück, es gab Eier, Eier oder Eier in sämtlichen Variationen. Anschließend mussten wir noch eine ganze Weile am Zimmer abhängen, da wir ein Auto vom Hotel aus mieten wollten. Alwin, der Mann, der für alles verantwortlich war, war nämlich unterwegs zum Einkaufen. Auch für das Freischalten unseres Zimmer-Safes war er zuständig.

Als er endlich da war, ging alles sehr schnell. Das Auto, ein Hyundai Ateca, wurde übergeben und die Safes funktionsfähig gemacht. Anschließend starteten wir unsere Inseltour.



Marigot ist die Hauptstadt auf der französischen Seite der Insel. Weit war es nicht, aber da Samstag war, war nicht viel los. Wir fanden am Market einen guten Parkplatz und schauten uns die bunte Essensmall an. Natürlich war der Appetit schnell da, zumal es mittlerweile schon nach 14:00 war. Wir ließen uns von einer netten jungen Dame in ihr Restaurant lotsen und bestellten alle ein volles Essen. Alles war sehr lecker und beim Essen konnten wir auf der einen Seite das Treiben auf dem Markt beobachten und auf der anderen aufs Meer schauen.

Da alles verriegelt und verrammelt war, bot die Stadt keinen schönen Eindruck. Wir gingen zwar noch durch ein paar Straßen, beschlossen aber dann weiterzufahren.

Wir folgten der Straße weiter nach Norden und dann zur Ostseite der Insel. An einem Aussichtspunkt hielten wir an und schauten über flaches Wasser hin zu einer kleinen Insel. Einige Leute wateten durchs Wasser, um die Insel zu erreichen. Wir hatten zu diesem Marsch aber keine Lust, zumal das Wetter und die Sicht nicht so toll waren.



Mittlerweile war es schon 18:00 geworden. Wir hielten an einem Supermarkt an und versorgten uns mit Brot und Käse. Keiner von uns wollte noch einmal warm Essen. Wir schoben die Lounge Sofas zusammen und machten es uns vor den Zimmern gemütlich. Brot, Butter, Käse, Obst und Wein und das Meeresrauschen in der Dunkelheit - mehr braucht man nicht.

30.05.2022 Sonntag: St. Maarten

Leider war immer noch Wochenende und die Läden wahrscheinlich überwiegend geschlossen. Auf unserem Programm stand Philipsburg, die Hauptstadt des niederländischen Teils der Insel.

Auf dem Weg dorthin hielten wir an einem Aussichtspunkt an, den wir am Vorabend, als wir im Stau standen, gesehen hatten. Von dem Hügel aus hatte man einen fantastischen Blick über den Nordwesten der Insel.

In Philipsburg war es gar nicht so einfach einen Parkplatz zu bekommen, aber wir fanden noch einen strategisch guten in der Nähe des Kreuzfahrterminals. Nach ein paar Metern fanden wir einen Stand, wo wir uns erst einmal eine Kokosnuss gönnten. An einem schattigen Plätzchen tranken wir den Inhalt aus, der leider nicht, wie groß angekündigt, eiskalt war – aber lecker.

Dann trennten wir uns. Kirsten stromerte bei den Schiffen herum und der Rest blieb gleich im ersten geöffneten Laden hängen. Wir probierten einiges an und Margit und Cristina kauften sich ein Kleidchen.

Bei den nächsten Läden, Gott sei Dank war kaum etwas geöffnet, blieben wir eisern. Auf einem Spielplatz machten wir ein schönes Foto unter einem Willkommensschild und dann tingelten wir weiter. Bei einem Schmuckladen war dann wieder Ende mit unserer Willenskraft. Der Verkäufer lockte uns mit hohen Prozentsätzen, die er nachlassen wollte und wir schauten uns die Auslagen an. Cristina schlug richtig zu. Sie ließ sich von einem hübschen Opalanhänger in Form eines Segelbootes überzeugen und weil sie gerade so gut in Form war, kamen auch noch eine paar Ohrhänger und ein Bikini mit. Nicole gönnte sich ein Paar silberne Ohrstecker in Form kleiner Seesterne.



Nachdem wir Kirsten eingefangen hatten setzten wir uns in die Bar „Perle bleu“ und neben Cocktails gab es noch ein paar Tapas als Mittagessen.

Auf dem Weg zum Hotel hielten wir noch an der Topper-Rumdestillerie an. Der Laden war sehr chick und die Rumflaschen sehr bunt. Ohne offizielle Führung bekamen wir aber kein Probeschluckchen und so blieben wir an der großen Eistruhe hängen und bestellten unter anderem auch Rumeis.

Als wir einen lustigen Spruch auf einem der T-Shirts entdeckt hatten „I am on a Rhum diet, I lost already 3 days“, musste unbedingt ein Shirt gekauft werden. Cristina hatte Pech, aber Margit fand eines in ihrer Größe.

Nachdem wir uns frisch gemacht hatten ging es zu einem Restaurant, bei dem man am Tisch grillen konnte. Als wir dort ankamen hatten wir erst die Befürchtung, dass wir keinen Platz bekommen, aber man wollte einen Tisch vorbereiten und wir sollten in 20 Minuten wiederkommen.

Das Essen war witzig. Wir suchten jede einen Appetizer und einen Salat als Vorspeise aus, der vorab serviert wurde und dann wurde ein vorgeheizter Kohlegrill in der Mitte des Tisches versenkt. Als die Kohle richtig durchgeglüht war, wurden insgesamt 10 Spieße gebracht. 5 waren vegetarisch mit Pilzen, Maiskolben, Brokkoli, Ananas/Banane und irgendetwas Undefinierbarem bestückt. Auf den Fleisch- bzw. Fischspießen war Huhn, Rind, Shrimps und Fisch aufgereiht.

Für einen kurzen Moment dachten wir, dass nachgereicht werden müsste, aber am Ende war die Menge für uns genau richtig. Fast nichts war übrig geblieben.

30.05.2022 Montag: Sint Maarten - Curacao

Pünktlich um 6:45 stand Alwin bereit, um uns zum Flughafen zu bringen. Das Einchecken war völlig problemlos, aber bei der Aushändigung der Bordkarte teilte man uns gleich mit, dass der Flug statt um 9:00 erst um 10:00 losgehen würden. Genervt setzten wir uns erst einmal in die Vorhalle, weil wir alle übrig gebliebenen Getränke mitgenommen hatten und einiges noch weggetrunken werde sollte.

Nach dem Sicherheitscheck hatte dann auch eine der Bars geöffnet und wir gönnten uns erst einmal einen Kaffee und ein belegtes Brötchen. Zeit hatten wir ja genug.

Als es endlich Zeit war, liefen wir zum Flieger und stiegen ein. Die Bordkarten verloren mit dem Betreten des Fliegers ihre Gültigkeit. Wir wurden von der Stewardess irgendwelchen Sitzen zugeordnet. Kirsten musste ganz nach vorne, andere Passagieren mussten dann wieder nach hinten. Aber egal, wir saßen und nach 2 ½ landet wir sicher auf Curacao.

Die Einreiseformalitäten waren zügig erledigt, die Taschen waren alle da und die Mietwagenübernahme war auch problemlos. Wir bekamen den gewünschten Kia Sportage in weiß und waren froh, dass der Wagen so groß war. Unser Gepäck passte so gerade hinein.

Unsere Unterkunft lag in Coral Estate, einer luxuriösen Wohngegend mit üppigen Villen, die in komfortabler Hanglage über dem Ozean thronen. Wir konnten unser Glück kaum fassen. Alles war so wie, bei Airbnb geschrieben. Das Haus, der Pool, die Aussicht – alles war super.



Nachdem wir die Zimmer verteilt hatten, fuhren wir zu einem großen Supermarkt, weil wir für die nächsten 6 Tage Proviant brauchten. Wir kauften für ca. 200 € ein und hatten grob eine Planung, was wir wann kochen würden. Gleich am ersten Abend warfen wir den schönen Weber-Grill auf der Terrasse mit Blick auf das Meer an und bereiteten Steaks, Salat und Baguette zu.

31.05.2022 Dienstag: Curacao

An diesem ersten Morgen ließen wir uns mit allem Zeit. Nach dem Frühstück packten wir unsere Sachen zusammen und machten uns auf zu unserem Wasserzugang. Nicole und Cristina liefen und Margit und Kirsten fuhren mit dem Auto.

Es gab zwar keinen Sandstrand, aber Besucher können es sich auf dem kleinen Felsplateau von „Karakter Curacao“ gemütlich machen und von der Sonnenliege einen ungestörten 180 Grad-Blick auf den Horizont genießen, währen im Hintergrund Chill-out Musik plätschert.



Wir fanden ein paar Liegen und für eine kleine Bestellung im Restaurant, konnte man die Liegen und das freie Internet benutzen. Über eine breite Treppe gelangt man bequem ins überraschend flache Meer. Zum Schnorcheln ist dieser Ort einfach paradiesisch.

Im Wasser waren wir überwältigt von den vielen Fischen, die um uns herum wuselten. Man brauchte gar nicht weit zu schnorcheln und war umgeben von ganzen Schwärmen.

Zu Mittag gönnten wir uns im dazugehörigen Restaurant einen Snack und abends genossen wir den Sonnenuntergang von unserer Terrasse aus und machten uns Spagetti Bolognese.

01.06.2022 Mittwoch: Curacao 3 Strände

Strandtag!!! Am Vorabend hatten wir grob festgelegt, wie wir die verbleibenden Tage auf der Insel verbringen wollten und hatten für diesen Tag 3 der schönsten Strände der Insel geplant. Beim Ankommen hatten wir den Eindruck, dass Curacao nicht so sehr viel zu bieten hat, aber je mehr wir im Reiseführer blätterten, umso mehr wollten wir sehen.

Zuerst fuhren wir nach Daaibooibaai, einer öffentlichen Bucht. Viel mehr als ein paar Palmen, ein paar Schatten spendenden Palapas-Hütten und einer Snackbar gibt es dort nicht. Die wenigen Menschen, die bereits dort waren hatten ihr eigenes Equipment (Stühle, Schirme, Getränkeboxen) mitgebracht und sahen entspannt aufs Wasser.



Schnorcheln sollte in dieser Bucht auch ganz gut sein. Laut Reiseführer sollten dort auch größere Schwärme bunter Fische, Engelfische, Seepferdchen und Flötenfische zu sehen sein, aber so außergewöhnlich war der Blick ins Wasser dann doch nicht.

Wir hatten keine Liegen gemietet und da der Strand auch nicht besonders gepflegt war fuhren wir weiter zur Playa Porto Marie, einem der Topstrände der Insel. Er ist berühmt für sein kristallklares Wasser und die makellose Schönheit der zugehörigen Bucht.



Am Parkplatz befindet sich ein Aussichtsturm, den wir zu Beginn bestiegen, um unseren Blick über die traumhaft geschwungene Bucht und das ruhige Wasser gleiten zu lassen. Man konnte sich kaum vorstellen, dass hier einmal einer der größten Sklavenaufstände der Insel stattgefunden hat.

Wie bei einem Schwimmbad mussten wir gleich am Anfang Eintritt und für

die Liegen bezahlen. Wir suchten uns ein paar Plastikliegen im Halbschatten bzw. Kirsten blieb bei den großen Strandstühlen in der Nähe der Bar sitzen.

Nachdem wir uns eine Weile ausgeruht hatten machten wir uns auf ins Wasser. Schnorchler sollten laut Reiseführer hier voll auf ihre Kosten kommen. In dem sehenswerten Doppelriff hatte man zusätzlich zwei Schnorchelpfade angelegt und dafür auf den Meeresgrund Riffglocken verankert, um mehr Fische anzulocken. Die löcherigen Betonkugeln fanden wir auch in der Nähe des Stegs und dort befanden sich auch viele Fische, aber unter Schnorchelpfaden hatten wir uns mehr vorgestellt. Wegweiser, wo man entlang schnorcheln sollte, fanden wir jedenfalls nicht.

Essen wollten wir in dieser Bucht auch nicht, weil die Bar eher einer holländischen Frittenbude ähnelte und so machten wir uns auf zum nächsten und angeblich allerschönsten Strand der Insel.

Cas Abao ist ein Strand wie gemalt: Der Sand ist strahlend weiß, das tiefblaue Wasser glitzert im Sonnenlicht. An der perfekt geschwungenen Bucht spenden hohe Palmen willkommenen Schatten. Ein karibisches Paradies, das sich an die mit Kakteen bewachsenen Klippen schmiegt – soweit der Reiseführer.

Der Strand war tatsächlich wunderschön. Leider war mittig ein großer Bereich für eine „private Veranstaltung“ gesperrt. Gemeint waren damit wohl Busse, die von den Kreuzfahrtschiffen hier angekarrt werden, damit deren Passagiere auch mal einen Bilderbuchstrand zu sehen bekommen.



Nachdem wir unseren Mittagssnack vertilgt hatten fanden wir dann auch 4 Liegen direkt in erster Reihe unter einer Palme, die ausreichend Schatten spendete.

Das Wasser lockte in der Mittagshitze und Nicole und Margit gingen mit „Polli“, unserer zugelaufenen Poolnudel, ins Wasser, um sich im türkisblauen Meer treiben zu lassen. Schöner konnte es wirklich nicht mehr sein.

Kirsten und Cristina nutzten wieder die Tauchermaske, aber mehr oder besseres als an den anderen Schnorchelspots fanden sie auch nicht. Obwohl der Strand wirklich traumhaft war, stellte Nicole beim Einpacken nüchtern fest, dass alles in allem unser kleiner Felsstrand im Coral Estate der schönste war. Das Wasser ist klar, die Liegen bequem und das Restaurant gut und stilvoll.

Auf dem Rückweg hielten wir noch an einem Supermarkt an um noch ein paar Kleinigkeiten und Wasser zu kaufen. Dabei fiel Margit's Blick auf ein Geschwisterchen für „Polli“. Wir waren der Meinung, dass wir dringend eine zweite Poolnudel brauchten. Da sie gelb war, wurde sie gleich auf den Namen „Blondi“ getauft.

Zurück im Haus zelebrierten wir den Sonnenuntergang im Pool und bereiteten dann das Essen für einen schönen Grillabend vor. Beim Essen konnten wir dann das Auslaufen eines Kreuzfahrtschiffes beobachten.

02.06.2022 Donnerstag: Curacao Willemstad

Willemstad ist die Hauptstadt Curacao's und im Prinzip die einzige Stadt auf dieser schönen Antilleninsel. Der natürliche Hafen und die Altstadt mit ihren kunterbunten Kolonialbauten gehören zu den beeindrucktesten historischen Vierteln der gesamten Karibik.

Nach einigem Herumkurven fanden wir einen Parkplatz in Punda, dem ältesten Stadtteil Willemstad's und gewissermaßen die Schokoladenseite der Hauptstadt. Wir schauten uns zuerst die Plasa Bieu (Alter Markt) an, die direkt auf der anderen Straßenseite lag. Die alte Markthalle, die inzwischen viele Garküchen beherbergt, sah leider nicht nur von außen ein bisschen schäbig aus, sondern lockte auch optisch und wegen der vielen, sich überschneidenden Gerüche nicht zum Verweilen ein.

Nicht weit davon entfernt liegt der Marshé Nobo (neuer Markt), der in einem Rondell, dem Plasa Rondo, untergebracht ist. Mit den Jahren verlor der Neue Markt jedoch an Bedeutung, insbesondere, da auch auf Curacao die Supermärkte Einzug hielten. Jetzt beherrschen hauptsächlich Souvenirläden den Bereich.

Wir liefen weiter, vorbei am Floating Markt, einem knapp 200 m langen Open-Air Markt, wo Obst- und Gemüsehändler aus dem nur rund 60 km entfernten Venezuela seit Generationen ihre Waren anbieten.

Am Cruise-Terminal lagen 2 Kreuzfahrtschiffe und die kleinen Altstadtgassen waren voller Menschen. Alles was angeboten wurde, war auf Touristen und ihre Geldbeutel ausgelegt, also kitschig und teuer. Natürlich ließen wir uns auch in den einen oder anderen Laden lotsen und schauten uns das Angebot an.

Am Wilhelminaplein fanden wir auf einer kleinen Wiese die Worte Curacao und Dushi in überdimensional großen Buchstaben. Wir mussten eine ganze Weile warten, bis das beliebte Fotoobjekt einigermaßen frei war, aber dann ließen wir uns auch mehrfach ablichten.



Vorbei am Penha-Haus, einem gelben Eckhaus, das zu den ältesten Kaufmannshäuser Punda's gehört und aus dem Jahr 1707 stammt, gelangten wir zur Queen Emma Bridge.



Diese schwimmende Brücke verbindet die beiden zentralen Stadtbezirke Punda und Otrabanda und ist seit 1888 unaufhörlich im Dienst. Sie ist 167 m lang, fast 10 m breit und schwimmt auf 16 sogenannten Pontonbooten. Immer wenn Luxusliner, Tanker oder Segler die Passage durchfahren möchten, wird die Queen Emma Bridge zur Otrabanda Seite hin geöffnet.

Jetzt endlich stand die Sonne im rechten Winkel, sodass wir von der Brücke aus schöne Fotos von der Handelskade machen konnten.

Die Promenade am östlichen Ufer der Sint Annabaai, jener Wasserstraße, die Willemstad in zwei Teile trennt, ist das Aushängeschild Curacaos. Die schönen Kolonialbauten im holländischen Stil ragen wie Spielzeughäuser in Sonnengelb, Himmelblau und Rosarot über das türkisblaue Wasser.



Auf der anderen Seite der Brücke erreichten wir den Brionplein, einen rechteckigen Platz, den ebenfalls die typischen Kolonialbeamten säumen.

Gegen Mittag trafen wir uns alle in einem der Cafés bzw. Restaurants an der Handelskade wieder. Wir fanden einen Platz unter den Bäumen direkt am Wasser und bestellten etwas zu Essen und zu Trinken. Dabei bemerkten wir tatsächlich, den feinen Wassernebel, der in der Mittagshitze auf die Gäste gesprüht wird.

Der Weg zurück zum Auto führte uns noch durch viele kleine Gassen, in denen Künstler und solche, die es einmal werden wollten, ihre Waren anboten. Wir schlenderten noch zur Mikvé-Israel-Emanuel Synagoge, der wohl ältesten Synagoge der westlichen Hemisphäre, schauten sie uns aber nur von außen an.

Genug von der Stadt, fuhren wir Richtung Osten zum Herrensitz Chobolobo. Auf dem 10 ha großen Gelände wurde schon im frühen 18. Jh. die heute strahlend gelbe Stadtvilla errichtet. 1946 zog die traditionelle Likörfabrik Senior & Co ein. Seitdem wird hier der weltbekannte Likör „Blue Curacao“ hergestellt.



Im Besucherzentrum informierten wir uns über die Herstellung des Likörs und probierten einige Sorten. Nach einem Cocktail deckten wir uns alle mit ein oder zwei Fläschchen Likör ein, denn den original Blue Curacao aus dem Hause Senior gibt es europaweit nicht zu kaufen.

Bis es dunkel wurde erkundeten wir noch weiter den Osten. Wir stoppten für ein paar Fotos in Spanish Water, was als der Starnberger See der Karibikinsel bekannt ist. Allerdings handelt es sich hierbei um eine Bucht und nicht um ein geschlossenes Gewässer. Dieser Teil ist unverkennbar das Zentrum der Reichen und Schönen.

Weiter ging es zu den Jan-Thiel-Salinen, die leider nicht so leicht zu erreichen waren. Wir versuchten zu den Salzseen zu gelangen, brachen unsere Wanderung aber ab, weil es dunkel wurde.

Zum Abend hin fuhren wir nochmal in die Stadt und fanden das idyllische Restaurant „Perla de la Mar“ in den Waterfort Terraces. Dort wurde das Abendessen mit einem Feuerwerk garniert. Danach gingen wir noch einmal zur Queen-Emma-Bridge, da am Abend die beleuchtete Handelskade besonders schön sein sollte.



Als wir dort ankamen war die Brücke komplett geöffnet und wir überlegten, ob sie wohl die ganze Nacht offen bleiben würde, damit Schiffe ein und ausfahren können. Nach einiger Zeit wurde die mit bunten Lichtbögen geschmückte Brücke aber wieder zurückgefahren.

Als wir zum Photographieren auf der Brücke standen ertönte plötzlich ein Signal und nach einiger Zeit wurde die Brücke wieder aufgefahren. Wir blieben einfach stehen und fuhren langsam durch die Passage und hatten dabei die beste Sicht auf die Handelskade. Glücklicherweise noch miterlebt zu haben machten wir uns, nach einem langen Tag, auf den Weg zur „Happy View Villa“.

03.06.2022 Freitag: Curacao - 3 Strände und 2 Nationalparks

Nachdem wir den ganzen vorherigen Tag in der Stadt verbracht hatten waren heute die 2 großen Nationalparks der Insel an der Reihe.

Der Christoffelpark ist Curaçaos größter Nationalpark. Er erstreckt sich über 2300 ha im Nordwesten der Insel. Historische Stätten, unberührte Buchten und eine imposante Natur, das verspricht der Reiseführer. Wir bezahlten den Eintritt und machten uns auf, mit dem Auto auf eigene Faust das Areal zu erkunden.



Obwohl wir sehr langsam fuhren und in alle Richtungen schauten, konnten wir keinen der seltenen Weißwedelhirsche entdecken. Dafür konnten wir einen kurzen Blick auf einen Warawara werfen, bevor er im Unterholz verschwand. Der Warawara ist ein Raubvogel, der lieber läuft als fliegt und sah nicht besonders gefährlich aus.

Die acht markierten Wanderwege nutzten wir nicht, da wir relativ spät am Park ankamen und nach 11:30 keine Wanderungen mehr gemacht werden durften.

Wesentlich interessanter ist der Sheta Boka Nationalpark, der nur wenige Autominuten entfernt ist. Der Park erstreckt sich über 10 km Küstenstreifen und ist die beste Art, die raue Nordwestküste der sonst so pittoresken Insel zu erkunden.



Das Meer tost in diesem Teil der Insel laut und rücksichtslos. Über die Jahrtausende hat es dadurch bizarr-schöne Felsformationen herausgearbeitet.

Ein Highlight des Parks ist die natürliche Brücke am Boka Wandomi, unter der die Gischt schäumend hervorschießt. Um zu den einzelnen Buchten zu gelangen hatte man schöne Wege angelegt, die das Laufen auf dem sonst sehr scharfen, ausgewaschenem Korallenuntergrund erleichterten.

Weiter ging unsere Tour entlang der Nordsüdküste zur Playa Grandi (Piskado). Dort war es zum Sonnenbaden nicht so schön, aber das Wasser war glasklar und überall schnorchelten Leute im Wasser herum. Einige Fischer waren dabei ihre Fische auszunehmen und die Abfälle lockten Pelikane an, die so zutraulich waren, dass man sie fast anfassen konnte. Sogar eine Schildkröte kurvte zwischen den Menschen hindurch, um einen Happen abzubekommen.

Die nächste Bucht, Grote Knip rangiert auf der Beliebtheitsskala auch ganz oben. Ohne ein Foto vom Grote Knip kann man Curacao eigentlich nicht guten Gewissens verlassen. Vom Parkplatz aus, der oberhalb der Bucht liegt hatte man einen tollen Blick. Mit einem Smoothy in der Hand setzten wir uns auf im Schatten stehende Bänke und genossen den Blick auf das türkisblaue Wasser.

Unser letzter Punkt auf der Tagesliste war die Playa Lagun, ein kleiner Sandstrand, der zwischen hohen Klippen liegt. Eigentlich wollten wir hier schnorcheln, aber da es mittlerweile nach 16:00 war hatte keiner mehr so richtig Lust. Selbst Cristina fügte sich dem Wunsch der anderen, somit fuhren wir nach „Hause“, um unseren Pool auch mal bei Sonne zu genießen.

04.06.2022 Samstag: Coral Estate

Heute sollte es ein ruhiger Tag werden. Wir ließen uns viel Zeit mit dem Frühstück und gingen bzw. fuhren erst gegen Mittag zum Strand. Die Liegen waren leider alle belegt, aber wir fanden noch 4 Liegestühle, die unter den Bäumen auf uns gewartet hatten.

Zuerst dösten wir alle ein wenig und als die ersten Liegen in der ersten Reihe frei wurden stürzten sich Cristina und Margit darauf. Der Sonnenschirm wurde geschlossen, denn zum einen waren häufiger Wolken vor der Sonne und zum zweiten wollten beide noch mal so richtig Sonne auftanken. Wer weiß wie das Wetter in Deutschland sein wird.



Gegen 18:00 waren alle zurück im Haus und warteten auf einen schönen Sonnenuntergang. Der blieb leider aus, weil es an diesem Abend recht diesig war und die Sonne nur blass gelb am Horizont verschwand.



Fürs Abendessen hatten wir einen Tisch im Coral Estate Resort reserviert, wo wir unseren letzten Abend zelebrieren wollten.

05.06.2022 Sonntag: Curacao – Amsterdam

Wir hatten viel Zeit, weil wir erst am Abend losfliegen sollten. Gegen 14:00 übergaben wir das Haus. Auch das Auto waren wir, nachdem wir nach einigem Herumkurven eine Tankstelle gefunden hatten, problemlos.

Der Flug war stressig. In Curassao lange Warteschlangen – gerade noch den Flieger bekommen. In Amsterdam lange Wege und wieder langes Warten. Auch in Frankfurt mussten wir die Beine in die Hand nehmen um unsere Flieger noch zu bekommen.

Letztendlich sind alle heil mit allen Koffern zuhause angekommen.